

Erinnern, nicht vergessen Anne Frank - Begegnung, die SchülerInnen bewegt?

Bearbeitet am Beispiel der Ausstellung
„Anne Frank – eine Geschichte für heute“
am BORG Mittersill



Eingereicht von Renate Neumaier

Vorgelegt bei Prof. Mag.^a Gudrun Seeber

Mittersill, am 11. Jänner 2008

Vorwort

**„Das erste Ziel der Erziehung ist, dass
Auschwitz nicht noch einmal sei.“** (Theodor W. Adorno)

„Lieber Lehrer.

Ich bin Überlebender eines Konzentrationslagers.

Meine Augen haben gesehen, was niemand je sehen sollte.

Gaskammern, gebaut von gelernten Ingenieuren.

Kinder, vergiftet von ausgebildeten Ärzten.

Säuglinge, getötet von geschulten Krankenschwestern.

**Frauen und Babys, erschossen und verbrannt von
Hochschulabsolventen.**

Deshalb bin ich misstrauisch gegenüber Erziehung.

**Meine Forderung ist, dass Lehrer ihren Schülern helfen,
menschlich zu werden.**

**Ihre Anstrengungen dürfen niemals führen zu gelernten
Ungeheuern, ausgebildeten Psychopathen, studierten
Eichmanns.**

**Lesen, Schreiben, Rechnen sind nur wichtig, wenn sie dazu
dienen, unsere Kinder menschlicher werden zu lassen.“¹**

Dank:

Ich danke allen, die mich gelehrt haben, Verantwortung zu übernehmen. Dem Anne Frank Verein Österreich danke ich für das Vertrauen in uns SchülerInnen, die Ausstellung eigenständig zu betreuen. Frau Prof. Mag.^a Gudrun Seeber danke ich für die vielfältige Unterstützung und engagierte Begleitung der Fachbereichsarbeit.

¹ Hinz, Heterogenität in der Schule, 1993, S. 11.

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	1
2. BIOGRAPHIE UND TAGEBUCH	2
2.1 ANNES LEBEN	2
2.2 DAS TAGEBUCH	4
3. WAS GLAUBT ANNE FRANK?.....	5
3.1 DAS JUDENTUM – DIE RELIGION VON ANNE FRANK	6
3.2 SINN DES LEBENS UND FRAGE NACH GOTT	8
3.3 RELIGIÖSE ENTWICKLUNG BEI ANNE FRANK.....	9
4. AUSSTELLUNG – ORT DER BEGEGNUNG MIT ANNE FRANK	13
4.1 ZIELE DER AUSSTELLUNG	14
4.2 THEMENBEREICHE DER AUSSTELLUNG	14
4.3 ORGANISATIONSSTRUKTUR	17
5. DIE AUSSTELLUNG IM SCHULZENTRUM MITTERSILL	18
5.1 PLANUNG UND VORBEREITUNG DER AUSSTELLUNG	18
5.2 AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG.....	22
5.3 DURCHFÜHRUNG DER BEGLEITUNGEN	23
6. AUSWERTUNG DES PROJEKTS	23
6.1 FEEDBACKBÖGEN DER BESUCHERINNEN	24
6.2 NACHBEREITUNG GANZ PERSÖNLICH.....	30
7. LITERATURANGABEN	31
8. ANHANG.....	33
8.1 ANHANG 1 EINLADUNG	33
8.2 ANHANG 2 FEEDBACKBOGEN	35
8.3 ANHANG 3 ALTER UND GESCHLECHT.....	36



1. Einleitung

Am Beginn stand für mich die Überzeugung, dass es wichtig ist, dass sich SchülerInnen mit dem Thema Anne Frank auseinandersetzen. Ich ließ mich deshalb gerne überreden, aktiv an der Wanderausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“, die ins Schulzentrum Mittersill geholt wurde, mitzuarbeiten. Im Ausbildungsseminar und in der persönlichen Vorbereitung der Ausstellungsbegleitung bin ich immer tiefer in die Thematik eingetaucht. Die Auseinandersetzung mit dem Leben von Anne Frank war für mich sehr gewinnbringend, herausfordernd und immer spannend. Die Motivation, SchülerInnen teilhaben zu lassen, auch an meiner Betroffenheit, an meinen Fragen und Einsichten, wuchs. Wie konnte Anne dies alles bewältigen? Und war der Glaube, die Religion ihr dabei eine Hilfe? Dies waren Fragen, die mich neben den Inhalten der Wanderausstellung persönlich bewegten. Nach den ersten positiven Erfahrungen, dass das Leben von Anne Frank viele begeistert, traf ich die Entscheidung, mich noch intensiver auseinanderzusetzen und dies mit einer Fachbereichsarbeit in Religion zu verbinden.

Gliederung:

Nach der Einleitung stelle ich Anne Frank und ihr Tagebuch näher vor. Methodisch ist mir bei der Darstellung wichtig, durch Originalzitate einen direkten Einblick in die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und –kompetenz zu ermöglichen und so ihren hohen Grad der Reflexion der konkreten Befindlichkeit aufzuzeigen. Das dritte Kapitel befasst sich neben Grundgedanken zum Judentum mit der Fragestellung, was Anne Sinn und Halt gab und ob sie durch ihre Religion Hilfe erfuhr. Im vierten Kapitel wird die Konzeption der Wanderausstellung vorgestellt. Das fünfte Kapitel beschreibt die Durchführung der Ausstellung im Schulzentrum Mittersill. Das Gesamtprojekt wird im sechsten Kapitel reflektiert und die Fragestellung, ob die Begegnung SchülerInnen tatsächlich bewegte, beantwortet. Literaturangaben und Anhänge schließen die Arbeit ab.



2. Biographie und Tagebuch

Das Interesse am Leben von Anne Frank und ihrer Familie ist Grundlage der Ausstellung, deshalb wird in diesem Kapitel Annes Leben dargestellt und mit Auszügen von Tagebucheintragungen ergänzt, die einen unmittelbaren Einblick ermöglichen. Weiters wird kurz auf das Tagebuch eingegangen und die bleibende Bedeutung für die Nachwelt beschrieben.

2.1 Annes Leben²

Anneliese Maria Frank wurde am 12. Juni 1929 als Tochter des jüdischen Kaufmannes Otto Frank und dessen jüdischer Frau Edith (geb. Holländer) in Frankfurt am Main geboren. Vier Jahre verbrachte Anne in Frankfurt. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1933 emigrierte zuerst Otto Frank nach Amsterdam. Dort wurde er Direktor der niederländischen Niederlassung der Firma Opekta, Gesellschaft zur Marmeladenherstellung. 1934 folgten Anne, Margot, geboren 1926 (ältere Schwester von Anne), und ihre Mutter nach Amsterdam. Anne besuchte den Kindergarten der Montessorischule und danach die Grundschule bis zur sechsten Klasse. Die Franks waren liberale Juden und entkamen dem Judenhass und der Intoleranz in Deutschland. Wenn auch Anne schrieb:

„Unser Leben verlief nicht ohne Aufregung, da die übrige Familie in Deutschland nicht von Hitlers Judengesetzen verschont blieb. Nach den Pogromen 1938 flohen meine beiden Onkel, Brüder von Mutter, nach Amerika, und meine Großmutter kam zu uns. Sie war damals 73 Jahre alt.“³

Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in die Niederlande wurde ihr Leben zunehmend von antisemitischen Regeln und Gesetzen eingeschränkt.

„Juden müssen einen Judenstern tragen; Juden müssen ihre Fahrräder abgeben; Juden dürfen nicht mit der Straßenbahn fahren; Juden dürfen nicht mit einem Auto

² vgl.: Anne Frank, Handreichung, o.J., S. 84-89.

³ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 20-21.



*fahren, auch nicht mit einem privaten; Juden dürfen nur von 3-5 Uhr einkaufen; [...] Juden müssen auf jüdische Schulen gehen und dergleichen mehr.*⁴

Anne wechselte 1941 ins jüdische Lyzeum. An ihrem 13. Geburtstag bekam sie sehr viele Geschenke. Von ihren Eltern erhielt Anne ein Tagebuch mit einem rot-weiß karierten, festen Einband. Darüber freute sich Anne besonders. Auf die erste Seite ihres Tagebuches schrieb sie in niederländischer Sprache:

*„Ich werde, hoffe ich, Dir alles anvertrauen können, wie ich es noch niemandem gekonnt habe, und ich hoffe, Du wirst mir eine große Stütze sein.“*⁵

Am 6. Juli 1942, nach dem Beginn der Deportationen, versteckte sich die Familie, da eine Flucht unmöglich war. Familie Frank, Familie van Pels und der Zahnarzt Fritz Pfeffer tauchten im Hinterhaus des väterlichen Geschäfts in der Prinsengracht 263, in Amsterdam, unter. Die niederländischen Angestellten versorgten sie. Die Schwierigkeiten des Zusammenlebens auf engstem Raum, die sich daraus ergebenden Konflikte und ihre eigenen Krisen wurden im Tagebuch festgehalten.

*„Es beklemmt mich doch mehr, als ich sagen kann, daß wir niemals hinaus dürfen, und ich habe große Angst, daß wir entdeckt und dann erschossen werden. Das ist natürlich eine weniger angenehme Aussicht.“*⁶

*„Heute morgen war ich ganz verstört und konnte nicht ordentlich arbeiten. [...] Draußen ist es schrecklich. Tag und Nacht werden die armen Menschen weggeschleppt, sie haben nichts anderes bei sich als einen Rucksack und etwas Geld. Diese Besitztümer werden ihnen unterwegs auch noch abgenommen. Die Familien werden auseinander gerissen, Männer, Frauen und Kinder werden getrennt. Kinder, die von der Schule nach Hause kommen, finden ihre Eltern nicht mehr. Frauen, die Einkäufe machen, finden bei ihrer Heimkehr die Wohnung versiegelt, ihre Familie verschwunden.“*⁷

„Das ist das Schwierigste in dieser Zeit: Ideale, Träume, schöne Erwartungen kommen nicht auf, oder sie werden von der grauenhaftesten Wirklichkeit getroffen und vollständig zerstört. Es ist ein Wunder, daß ich nicht alle Erwartungen

⁴ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 21.

⁵ ebda. S. 11.

⁶ ebda. S. 41.

⁷ ebda. S. 91.



*aufgegeben habe, denn sie scheinen absurd und unausführbar. Trotzdem halte ich an ihnen fest, trotz allem, weil ich noch immer an das innere Gute im Menschen glaube.*⁸

Im Sommer 1944 fertigte Anne eine Reinschrift ihres Tagebuches auf losen Blättern, Durchschlagpapier (insgesamt 360), an, weil sie es am Ende des Krieges als Buch mit dem Titel „Het Achterhuis“ („Das Hinterhaus“) veröffentlichen wollte.

*„Am 28. März hören die Untergetauchten eine besondere Nachricht aus London. Auf Radio Oranje kündigt Minister Bolkestein an, nach dem Krieg sollten Tagebücher und andere wichtige Dokumente gesammelt werden, um so die Geschichte des niederländischen Volks im Zweiten Weltkrieg für die Nachwelt anschaulich zu machen. Annes Mitbewohner denken sofort an ihr Tagebuch.“*⁹

Der letzte Eintrag in ihrem Tagebuch wurde am 1. August 1944 gemacht. Die weitere Lebensgeschichte von Anne entnehmen wir aus dem Nachwort, welches nicht mehr von ihr verfasst wurde. Am 4. August 1944 verriet man das Versteck. Die Untergetauchten wurden von der Sicherheitspolizei verhaftet und deportiert. Anne kam mit ihrer Schwester über das Flüchtlingslager Westerbork in das Vernichtungslager Auschwitz und dann in das KZ Bergen-Belsen. Einige Wochen vor der Befreiung starb Anne im KZ Bergen-Belsen im März 1945 an Typhus.

2.2 Das Tagebuch¹⁰

Das Tagebuch und die Aufzeichnungen wurden von Miep Gies, einer ehemaligen Arbeitskollegin Otto Franks und Helferin der Untergetauchten, aufbewahrt, um sie Anne nach ihrer Rückkehr zu überreichen. *„Annes Tagebuch besteht aus drei „Schriften“. Da ist zuallererst das berühmte rot und weiß karierte Poesiealbum, in dem sie von Juni 1942 bis Dezember jenes Jahres ihr erstes Tagebuch führte. Ihre Eintragungen setzte sie dann in zwei dicken Schulheften mit festem Umschlag fort; [...] Manchmal sind Seiten herausgerissen, man findet Durchstreichungen in mehreren Farben, eingeklebte Zettel, Briefe und Fotos. Außerdem gibt es ein Bündel*

⁸ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 309.

⁹ <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=122&LID=3> [Stand: 30. Okt. 2007]

¹⁰ vgl.: <http://www.annefrank.at/> [Stand: 30. Okt. 2007]



*loser Blätter.*¹¹ Da Anne nicht zurückkam, wurden die Unterlagen Otto Frank, dem einzigen Überlebenden der Familie Frank, gegeben. Er wollte dem Wunsch Annes nachkommen, die Schriften zu veröffentlichen. Abwertenden Äußerungen ihrer Familie gegenüber, sexuelle Gedanken und Erfahrungen mit Peter van Pels und ihre intimsten Gefühle wurden in der ersten Veröffentlichung im Juni 1947 „Het Achterhuis“ („Das Hinterhaus“) herausgestrichen. 1988 erschien erstmals das Tagebuch ohne Kürzungen. Im Jahre 1986 wurde die Echtheit des Tagebuches wissenschaftlich verifiziert. Heute wird vom Anne Frank Haus, welches seit 1960 als Museum zu besichtigen ist und wo Teile des Tagebuches und der Aufzeichnungen ausgestellt sind, versucht, Faksimiles des Buches herzustellen, um es für später zu erhalten und für Studien besser sicht- bzw. verfügbar zu machen. Anne Franks Unterlagen haben einen immensen emotionalen, literarischen und kulturgeschichtlichen Wert und werden deshalb für künftige Generationen einen hohen Stellenwert haben, was auch das Ziel Annes war, denn sie schreibt am 5. April 1944:

*„Ich will den Menschen, die um mich herum leben und mich doch nicht kennen, Freude und Nutzen bringen. Ich will fortleben, auch nach meinem Tod! [...] Mit Schreiben werde ich alles los. Mein Kummer verschwindet, mein Mut lebt wieder auf. Aber, und das ist die große Frage, werde ich jemals etwas Großes schreiben können, werde ich jemals Journalistin und Schriftstellerin werden?“*¹²

Dieser Wunsch ging in Erfüllung. Das Interesse an mehr Informationen über Anne und ihre Familie wächst mit der Bekanntheit des Tagebuches und den Ausstellungspräsentationen.

3. Was glaubt Anne Frank?

Die Fragen von SchülerInnen bei den Ausstellungsbegleitungen: „Wie konnte Anne diese Zeit überstehen? Was hat ihr geholfen? Woran hat sie geglaubt?“, haben mich persönlich sehr bewegt. Die Religion des Judentums und die persönliche Einstellung von Anne Frank zur Religion werden in diesem Kapitel behandelt. Die

¹¹ <http://www.annefrank.org/content.asp?PID=184&LID=3> [Stand: 30. Okt. 2007]

¹² Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 238-240.



Tagebucheintragungen vermitteln sehr persönliche Gedanken zur Religion und zum Glauben. Ihr Leben versucht sie auch auf dem Hintergrund von religiösen Deutungen zu verstehen. Inwieweit eine Entwicklung im Glauben aufgezeigt werden kann, wird auf dem Hintergrund von Theorien zur Glaubensentwicklung dargestellt. In dieser Interpretation werden die strukturgenetischen Theorien nach Fowler und Oser/Gmünder¹³ zu Grunde gelegt. Sie versuchen die Entwicklung von Religion als prozesshaftes Geschehen zu verstehen.

3.1 Das Judentum – die Religion von Anne Frank¹⁴

Die Religion der Familie Frank ist das Judentum, die älteste monotheistische Religion. Die religions- und glaubensgeschichtliche Bedeutung des Judentums ist außerordentlich groß. Das Judentum ist die Mutterreligion des Christentums und des Islams. Die Juden sehen sich aufgrund ihrer historischen Entwicklung als ein von Gott auserwähltes Volk. Die Juden zeichnen sich durch Toratreue und einem Leben nach der Halacha (Name des gesetzlichen Teils der Überlieferung des Judentums) aus. Sie verstehen sich über das Religiöse hinaus, auch im nationalen Sinne, als Angehörige des Volkes Israel. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es innerhalb des Judentums unterschiedliche Auffassungen, ob und wieweit man sich dem säkularen Leben öffnen soll und darf. In den entstehenden Strömungen werden jeweils andere Antworten auf die Frage gefunden, wie man das Verhältnis zwischen Tradition und Assimilation gestalten soll. Besonders schwierig ist die Situation für Familien, die aus dem bestehenden religiösen und sozialen Gefüge herausgerissen werden und teilweise auch keine neuen Strukturen vorfinden. Sie müssen sich alles neu aufbauen.

In Amsterdam hatten sich die Franks mit den Goslars angefreundet. Diese waren sehr religiös. *„Die Franks teilten mit den Goslars gewöhnlich Freitag abends die Sabbatmahlzeiten und feierten auch das Passahfest mit ihnen.“*¹⁵ Frau Frank arbeitete aktiv in der liberal-jüdischen Gemeinde mit, Otto besuchte hingegen die Synagoge nur selten. Margot war stärker an der Religion interessiert und lernte auch Hebräisch. Anne bekam keinen jüdischen Religionsunterricht. Im Tagebuch nimmt

¹³ vgl.: Fowler, Stufen des Glaubens, 2000. und: Oser/Gmünder, Der Mensch, 1996.

¹⁴ vgl.: Schubert, Jüdische Geschichte, 1999.

¹⁵ Lee, Anne Frank, Biographie, 2002, S. 63.



die Beschreibung der religiösen Feste, die im jüdischen Glauben eine zentrale Rolle spielen, keinen breiten Raum ein. Jüdische Feste werden aber gemeinsam gefeiert. *„Die religiösen Vorschriften wurden im Hinterhaus eingehalten trotz der unterschiedlichen Einstellungen der dort versammelten Menschen. Solange noch Kerzen zu bekommen waren, wurden stets am Freitag einige angezündet, um den Sabbat zu begehen, dabei sprach Pfeffer die Gebete. Alle aßen traditionelle jüdische Speisen und feierten die Feste des religiösen Kalenders, wenn auch auf eine recht gedämpfte Art.“*¹⁶

Anne hat wenig Interesse in einem Gebetsbuch zu lesen.

*„Um Vaters gutem Vorbild zu folgen, hat Mutter mir ein Gebetsbuch in die Hand gedrückt. Anstandshalber habe ich ein paar Gebete in Deutsch gelesen. Ich finde es schon schön, aber es sagt mir nicht viel. Warum zwingt sie mich so fromm-religiös zu sein?“*¹⁷

Anne lässt sich nicht zwingen, fromm-religiös zu tun. Eine persönliche Auseinandersetzung mit der Religion des Judentums wird aber in folgender Tagebucheintragung deutlich:

*„Wer hat uns das auferlegt? Wer hat uns Juden zu einer Ausnahme unter allen Völkern gemacht? Wer hat uns bis jetzt so leiden lassen? Es ist Gott, der uns so gemacht hat, aber es wird auch Gott sein, der uns aufrichtet. Wenn wir all dieses Leid ertragen und noch immer Juden übrig bleiben, werden sie einmal von Verdammten zu Vorbildern werden. Wer weiß, vielleicht wird es noch unser Glaube sein, der die Welt und damit alle Völker das Gute lehrt, und dafür, dafür allein müssen wir auch leiden. Wir können niemals nur Niederländer oder nur Engländer oder was auch immer werden, wir müssen daneben immer Juden bleiben. Aber wir wollen es auch bleiben. Seid mutig! Wir wollen uns unserer Aufgabe bewusst bleiben und nicht murren, es wird einen Ausweg geben. Gott hat unser Volk nie im Stich gelassen, durch alle Jahrhunderte hin sind Juden am Leben geblieben, durch alle Jahrhunderte hindurch mußten Juden leiden.“*¹⁸

¹⁶ Lee, Anne Frank, Biographie, 2002, S. 191.

¹⁷ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 70.

¹⁸ ebda. S. 249.



Für Anne wird ihre Schulkollegin Hanneli, die Tochter der befreundeten Familie Goslar, zum Symbol der Juden, deren Leben bedroht ist. Sie beschäftigt sich mit dem Schicksal der Juden. Ihr Interesse an ihrer Religion wächst.

„Warum wurde ich dann auserwählt, um zu leben, und sie mußte womöglich sterben? Welcher Unterschied war zwischen uns? Warum sind wir jetzt so weit voneinander entfernt? [...] Lieber Gott hilf ihr, daß sie wenigstens nicht allein ist.“¹⁹

Auch einen Monat später kann Anne dieses beunruhigende Bild nicht loswerden.

„Und Hanneli? Lebt sie noch? Was tut sie? O Gott, beschütze sie und bringe sie zu uns zurück. Hanneli, an dir sehe ich immer, wie mein Schicksal auch hätte sein können, immer sehe ich mich an deiner Stelle. [...] Man könnte weinen, wenn man an seinen Nächsten denkt, man könnte eigentlich den ganzen Tag weinen. Aber man kann nur beten, daß Gott ein Wunder geschehen läßt und einige von ihnen verschont. Ich hoffe, daß ich das ausreichend tue!“²⁰

Wenn man Anne auch nicht als fromm-religiös bezeichnen kann, findet sie Trost und Kraft in ihrer Religion. Sie vergleicht ihr Schicksal mit dem Schicksal der Juden und hofft, dass sie letztlich von Jahwe, ihrem Gott, geführt wird. Mit ihrer Gottesbeziehung wächst auch ihr Stolz auf ihre jüdische Herkunft und die historische Mission des jüdischen Volkes. Wir wissen nicht, ob ihr dieser Trost auch in den Lagern angesichts der rauchenden Schlote der Krematorien noch geblieben ist.

3.2 Sinn des Lebens und Frage nach Gott

Neben der Auseinandersetzung mit der Religion des Judentums und der Frage nach dem Auftrag des jüdischen Volkes setzt sich Anne im Tagebuch mit dem Sinn und der Funktion der Religion auseinander. Im Gegensatz zu Peter, von dem sie schreibt: *„Er hat keine Religion, spricht spottend über Jesus Christus, flucht mit dem Namen Gottes. Obwohl ich auch nicht orthodox bin, tut es mir doch jedes Mal weh, wenn ich merke, wie verlassen, wie geringschätzig, wie arm er ist.“²¹*, hat Religion für Anne auch etwas damit zu tun, ob Menschen den richtigen Weg finden, ob sie wissen, warum und wofür sie leben.

¹⁹ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 151.

²⁰ ebda. S. 156-157.

²¹ ebda. S. 303.



„Menschen, die eine Religion haben, dürfen froh sein, denn es ist nicht jedem gegeben, an überirdische Dinge zu glauben. Es ist nicht mal nötig, Angst zu haben vor Strafen nach dem Tod. Das Fegfeuer, die Hölle und der Himmel sind Dinge, die viele nicht akzeptieren können. Trotzdem hält sie irgendeine Religion, egal welche, auf dem richtigen Weg. Es ist keine Angst vor Gott, sondern das Hochhalten der eigenen Ehre und des Gewissens.“²²

Diese reflexiven Gedanken sind durchaus vergleichbar mit den Gedankengängen Viktor Frankls, der in seinem biographischen Buch „Trotzdem ja zum Leben sagen“²³ auch in scheinbar hoffnungslosen Situationen eine Einstellungsänderung zum Geschehen fordert, um jeden Tag als Geschenk begreifen zu können und so Leid als Aufgabe zu verstehen.

Der Glaube kann trösten und die Angst nehmen.

„Für jeden, der Angst hat, einsam oder unglücklich ist, ist es bestimmt das beste Mittel, hinauszugehen, irgendwohin, wo er ganz allein ist, allein mit dem Himmel, der Natur und Gott. Dann erst, nur dann fühlt man, daß alles so ist, wie es sein soll, und daß Gott die Menschen in der einfachen und schönen Natur glücklich sehen will.“²⁴

Dadurch gestärkt, kann Anne wieder neu ihren Blick auf die Natur, auf Menschen und auf ihre eigenen Ziele lenken. Religion wird so zur Lebenshilfe und gibt Orientierung.

3.3 Religiöse Entwicklung bei Anne Frank

Nach dem Darstellen der Auseinandersetzung mit dem Auftrag der Juden und der persönlichen Glaubensentwicklung bzw. dem Aufzeigen der Einstellung zum Glauben, wird in diesem Abschnitt der Versuch unternommen die religiöse Entwicklung von Anne Frank auf dem Hintergrund der strukturgenetischen Theorie der Glaubensentwicklung nach James W. Fowler²⁵ zu interpretieren.

Dieser führte biographische Interviews, bei denen nicht konkrete Glaubensinhalte bzw. religiöse Bekenntnisse im Vordergrund standen, sondern existenzielle

²² Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 303.

²³ vgl.: Frankl, ...trotzdem Ja zum Leben sagen, 2007.

²⁴ Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 192.

²⁵ vgl.: Fowler, Stufen des Glaubens, 2000.



Ereignisse der Sinnsuche und Sinnfindung. Die Ergebnisse verknüpfte er mit entwicklungstheoretischen Erkenntnissen (Kohlberg, Erikson und Piaget) zu seinen Theorien der Glaubensentwicklung. Er geht davon aus, dass das im Säuglingsalter erfahrene Urvertrauen sich zu einem undifferenzierten Glauben ausprägt. Ab dem sechsten Lebensjahr spricht er vom so genannten mythisch-wörtlichen Glauben. Religiöse Symbole werden wortwörtlich verstanden.

Das Jugendalter ist geprägt von der intensiven Suche nach einer stimmigen Identität. Abgrenzungen zu Autoritäten als auch die Suche nach Vorbildern prägen diese Phase. Das frühe Erwachsenenalter ist nach Fowler geprägt vom individuell-reflektierenden Glauben. Zweifel, aber auch kritische Reflexion kennzeichnen diese Phase. Erst im mittleren Lebensabschnitt und auch später gehen Glaube und gelebter Alltag eine starke Verbindung ein. Der universale Glaube bildet sich nur in seltenen Fällen heraus. Wenn man auch Fowlers Modell vorwirft, dass seine Theorie nicht entsprechend empirisch nachprüfbar ist, enthält die Theorie Einsichten, die hilfreich sind, religiöse Entwicklungen und Urteile entsprechend darzustellen. Neben J. W. Fowler haben auch Fritz Oser und Paul Gröndler einen Entwurf auf strukturgenetischer Grundlage vorgelegt. Mit Hilfe von Dilemma-Geschichten und fiktiven Konfliktsituationen versuchen sie sechs Stufen der religiösen Entwicklung zu entwerfen. Die bekannteste Geschichte ist das Paul-Dilemma. *„Das Paul-Dilemma erzählt beispielsweise von dem jungen Arzt Paul, der während der Notlandung seines Flugzeuges in höchster Lebensgefahr Gott im Gebet verspricht, im Falle seiner Rettung sein Leben ganz für die Menschen in der Dritten Welt einzusetzen. Er wird wie durch ein Wunder gerettet. Muß er nun auf die lukrative Stelle, die ihm in der Schweiz angeboten wird, und auf die Freundin, falls sie nicht mit ihm den Armen dienen will, verzichten?“*²⁶ Durch gezielte Fragen zur Dilemmageschichte wird versucht die religiöse Entwicklungsstufe zu beschreiben. Das religiöse Urteil entwickelt sich nach den Autoren in sechs Stufen. Diese Stufen sind universal bei allen Menschen gültig. Durch eine Abstraktion von konkreten Inhalten entwickelten sie sechs Stufen²⁷. Neben der Darstellung dieser Stufen versuche ich mögliche Argumentationen in Bezug auf das Pauldilemma zu formulieren, um den konkreten Transfer zu verdeutlichen.

²⁶ Grom, Religionspsychologie, 1992, S. 392.

²⁷ vgl.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-1979_Moral-und-Umwelt-B4.pdf, S. 32-34. [Stand: 17. Nov. 2007]



„Stufe 1: Orientierung an „Deus ex machina“ („Gott kann alles“)

Der Mensch ist dem Handeln Gottes als einer ultimativen Macht ausgeliefert.

In dieser Stufe wird argumentiert, dass Paul sein Versprechen halten muss, sonst ist die Macht Gottes zu fürchten und Paul wird kein glückliches Leben führen können.

Stufe 2: Orientierung an „Do ut des“ („Ich tue, wenn du tust; du tust, wenn ich tue“)

Das Verhältnis Gott-Mensch wird instrumentell im Sinne des Tausches gesehen.

Umgesetzt auf die Situation von Paul könnte die Argumentation sein: Bin ich lieb, ist Gott es zu mir: Gott hat Paul geholfen, jetzt soll Paul auch Gutes tun.

Stufe 3: Orientierung an Voluntarismus („Gott tut und der Mensch tut“)

Das Gott-Mensch Verhältnis verlagert sich in Richtung zunehmender Autonomie des Menschen, bleibt aber ambivalent.

In dieser Stufe soll Paul prüfen, ob er das Versprechen Gott gegenüber auch halten kann. Die Überzeugung seines Verhaltens ist wichtig.

Stufe 4: Orientierung an Autonomie und Heilsplan („Der Mensch tut, weil es Gott gibt“)

Das Gott-Mensch Verhältnis zeichnet sich durch das volle autonome Bewusstsein des Menschen aus.

In dieser Stufe muss Paul sich selbst entscheiden. Geht es ihm dann schlecht, ist es sein Problem. Mit Gott hat das nichts zu tun.

Stufe 5: Orientierung an Selbsterfüllung in Intersubjektivität („Der Wille Gottes und des Menschen sind kein Gegensatz“)

Im Mittelpunkt dieser Stufe steht das menschliche Subjekt in seiner autonomen Verfasstheit.

In dieser Stufe will Gott, dass sich Paul nach seinem Gewissen selbst entscheidet.



Stufe 6: Orientierung an universeller Kommunikation und Solidarität („Das Angenommensein des Menschen ist Handlungsbasis“)²⁸

Paul weiß, wie er sich aus dem Glauben heraus zu entscheiden hat. Für ihn existiert kein Dilemma.

Positiv an den bestehenden Stufentheorien²⁹ ist, dass der Glaube in seiner Entwicklung wahrgenommen wird. Dies ermöglicht auch den Blick auf Kinder und Jugendliche. Die konkrete Zuordnung, die sehr schwer möglich ist, zeigt aber ein Problem dieser Stufentheorien auf. Klar ist allerdings, dass Anne Franks religiöse Überlegungen nach diesem Ansatz in das Erwachsenenalter gehören und sie religiöse Entwicklungen durchlebt hat, wenn sie im Tagebuch schreibt, dass Menschen, die eine Religion haben, froh sein können und ohne Angst die Zukunft, die auch den Tod einschließt, erleben.³⁰

Nebenbei ist die individuelle Biographie einzubeziehen, weil ja auch die religiöse Entwicklung individuell verläuft. Letztlich entscheiden neben der kognitiven Entwicklung die konkrete Lebensgeschichte, die Begegnung mit anderen und emotionale Erfahrungen über die Entwicklung von Religiosität.

Trotz dieser kognitiven Überbewertung hat der Entwurf den Blick auf den Glaubensprozess geschärft und die persönliche Glaubenssituation in den Vordergrund gestellt. Glaube ist demnach immer auch ein existentielles Geschehen und nicht ein sinnenleertes Ritual³¹.

Aus der Analyse des Tagebuches geht hervor, dass Anne sehr weit in der persönlich religiösen Entwicklung ist. Eine existentielle Auseinandersetzung und auch das Ahnen des Angenommenseins von Gott prägen die oben angeführten Textpassagen aus dem Tagebuch. Es wäre natürlich interessant, inwieweit ihre persönliche Situation, die spezifischen kritischen Lebensereignisse einerseits, die Einflüsse ihrer religiösen Sozialisation und ihre emotional bedeutsamen Überzeugungen (starker Charakter) andererseits sich gegenseitig beeinflussten. Jedenfalls lösten diese Bedingungen religiöse Gefühle und Haltungen aus, die nicht als im Kinderglauben verhaftet eingestuft werden können.

²⁸ vgl.: http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-1979_Moral-und-Umwelt-B4.pdf, S. 32-34. [Stand: 17. Nov. 2007]

²⁹ vgl.: Grom, Religionspsychologie, 1992, S. 387-397.

³⁰ vgl.: Tagebuch, Anne Frank, 1997, S. 303.

³¹ vgl.: Grom, Religionspsychologie, 1992, S. 234 - 237.



4. Ausstellung – Ort der Begegnung mit Anne Frank

Die Konzeption (inhaltlicher Aufbau, Ziele, Themen und Organisationsstruktur) der Wanderausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ wird in diesem Kapitel beschrieben.



Foto 1

Die Wanderausstellung ist das Kernstück der internationalen Arbeit des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Mehrere Pakete der Ausstellung (in 23 Sprachfassungen) starteten ihre Tour durch zahlreiche Länder und erreichten einige Millionen Menschen.

Am 2. Oktober 1996 wurde die Ausstellung zum ersten Mal in Wien der Öffentlichkeit präsentiert.³²

Die Lebensgeschichte Anne Franks ist dabei das zentrale Thema. Die Ereignisse in der Welt vor, während und nach der Nazi-Diktatur sind mit dem Lebensweg der Familie Frank verwoben. Private, aussagekräftige Fotos werden historischen Ereignissen gegenübergestellt. Fünf Abschnitte, die historische Perioden thematisieren, gliedern die Ausstellung. Einzelne Portraits von Personen, die wie Familie Frank diskriminiert und verfolgt wurden, vertiefen die Sichtweise, dass die persönliche Geschichte Anne Franks beispielhaft für viele, viele andere Menschen steht.

- Die Ausstellung wurde im Tafelsystem aufgebaut.



Foto 2

Die einzelnen Tafeln mit 45 Informationseinheiten zeigen in den zwei oberen Dritteln die Geschichte der Familie Frank, während im unteren Drittel historische Ereignisse dargestellt sind, die das Leben der Familie Frank beeinflussen. Jede Periode wird durch ein

³² vgl.: Anne Frank, Handreichung, o.J., S. 5.



Zeitzeugenportrait abgeschlossen. Die Informationen sind in verschiedenen Textarten aufbereitet, Zitate und kurze Haupttexte sind hervorgehoben. Weiterführende Informationen und Fotos sind in Kästen untergebracht und gliedern die Ausstellung.

4.1 Ziele der Ausstellung

Grundanliegen der Ausstellung ist, über die Geschichte des Holocaust aus der Sicht Anne Franks und ihrer Familie authentisch zu informieren. Persönliche Fotos, schriftliche Aufzeichnungen und historisches Quellenmaterial ermöglichen eine vertiefte persönliche Begegnung. Weiters verfolgt die Ausstellung das Ziel, sich mit Diskriminierung von Minderheiten und Wertvorstellungen wie „Toleranz, gegenseitigem Respekt, Menschenrechten und Demokratie auseinanderzusetzen.“³³ Durch die Konfrontation mit dem Holocaust soll das Verstehen der Zeitumstände gefördert, die Auseinandersetzung mit der Gegenwart aber gestärkt werden, um aktiv für eine vorurteilslose und tolerantere Gesellschaft einzutreten. „Die Haltung und das Verhalten Einzelner zählt und hat oft unerwartet große Auswirkungen.“³⁴ Zu diesem persönlichen Einsatz möchte die Ausstellung ermutigen.

4.2 Themenbereiche der Ausstellung³⁵



Foto 3

Die Ausstellung folgt nach dem Eröffnungspaneel, welches auf die große Bedeutung des Tagebuchs und seiner Wirkungsgeschichte hinweist. In dieser Darstellung werden die persönlichen Geschehnisse der Familie Frank und die historischen Ereignisse tabellarisch gegenübergestellt.

³³ Anne Frank, Handreichung, o.J., S. 6.

³⁴ ebda.

³⁵ vgl.: ebda. S. 7-9.



▪ Periode I: 1929-1933

Anne Frank	historische Zeitsituation
<ul style="list-style-type: none"> - Geburt am 12. Juni 1929 - erste glückliche Kinderjahre in Frankfurt am Main 	<ul style="list-style-type: none"> - Deutschland der Zwanziger Jahre <ul style="list-style-type: none"> o Gegensätze zwischen den politischen Lagern, Massenarbeitslosigkeit und Weltwirtschaftskrise - NSDAP will Deutschland retten <ul style="list-style-type: none"> o Sündenbocktheorien greifen um sich

▪ Periode II: 1933 – 1939

Anne Frank	historische Zeitsituation
<ul style="list-style-type: none"> - 1933 Emigration der Familie Frank nach Amsterdam <ul style="list-style-type: none"> o Aufbau einer neuen wirtschaftlichen Existenz 	<ul style="list-style-type: none"> - 1935 Nürnberger Rassengesetze - Reichspogromnacht <ul style="list-style-type: none"> o Ausgrenzung der Juden

▪ Periode III: 1939 – 1942

Anne Frank	historische Zeitsituation
<ul style="list-style-type: none"> - Besuch des jüdischen Gymnasiums - Diskriminierungen: Judenstern, Verbote von öffentlichen Auftritten, Telefon,... 	<ul style="list-style-type: none"> - 1. September 1939 Beginn des II. Weltkrieges - Mai 1940 Einmarsch der deutschen Wehrmacht in den Niederlanden <ul style="list-style-type: none"> o Umsetzung der „Rassenpolitik“



▪ Periode IV: 1942-1945

Anne Frank	historische Zeitsituation
<ul style="list-style-type: none"> - 12. Juni 1942 Tagebuch zum 13. Geburtstag - 1942-1944 Versteck im Hinterhaus (Prinsengracht 263) - August 1944 Verrat und Verhaftung - Deportation <ul style="list-style-type: none"> o 18. Oktober 1944 Anne und Margot werden in das Lager Bergen-Belsen gebracht 	<ul style="list-style-type: none"> - Deportation, Selektion und Ermordung von Millionen Juden

▪ Periode V: 1945 bis heute

Anne Frank	historische Zeitsituation
<ul style="list-style-type: none"> - Edith Frank stirbt am 6. Jänner 1945 in Auschwitz - 27. Jänner 1945 Otto Frank wird von der russischen Armee in Auschwitz befreit - Mitte März 1945 Margot und Ende März 1945 Anne Frank sterben im Lager Bergen-Belsen - 3. Juni 1945 Otto Frank kommt als einziger Überlebender in Amsterdam an - 25. Juni 1947 Veröffentlichung des Buches „Het Achterhuis“ 	<ul style="list-style-type: none"> - 1945 Ende des II. Weltkrieges - 1948 Erklärung der Menschenrechte <ul style="list-style-type: none"> o trotzdem immer noch Diskriminierung und Gewalt gegen Minderheiten



4.3 Organisationsstruktur

- Peer Education

In der Begleitung der Wanderausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ steht die Peer Education im Mittelpunkt. Unter Peer Education versteht man, dass SchülerInnen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten an Gleichaltrige weitergeben.³⁶ Die Vorteile dieser Methode liegen darin, dass Jugendliche in ihrer Erfahrungswelt näher bei den jungen Besuchern sind und auch nicht nur als Rollenträger missverstanden werden können. Es kann so zu einer Stärkung des Selbstbewusstseins der BegleiterInnen kommen, die der Sache nützlich ist. Durch das Einbeziehen von SchülerInnen wird das Anliegen sehr stark vernetzt und SchülerInnen reden auch in der Freizeit über die Thematik. Voraussetzungen für das Anliegen dieser Methode sind BegleiterInnen, die sich stark mit dem Thema identifizieren, sich inhaltlich auskennen und über methodisches Grundwissen verfügen. Unter diesen Voraussetzungen sind sehr gute Lernerfahrungen möglich, die auch das schulische Miteinander fördern und zu einer guten Schulkultur beitragen.

- Free2Choose

Ausgrenzung ist auch ein aktuelles Thema, deshalb wird die Wanderausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ mit einem Multimedia-Programm zu aktuellen Debatten unter dem Namen Free2Choose kombiniert.³⁷ Free2Choose zeigt Probleme auf, die im Zusammenhang mit Freiheitsrechten entstehen. Für Jugendliche stellt das Anne Frank Haus zehn Filmclips zur Verfügung, die jeweils am Ende eine Fragestellung enthalten und zu Diskussionen anregen. Die Free2Choose-Veranstaltung findet meistens in Kombination mit der Anne-Frank-Wanderausstellung statt, da sich so die Möglichkeit ergibt, auf Fragen, welche die Lebensgeschichte von Anne Frank aufwirft, einzugehen. Solche Diskussionsveranstaltungen finden in insgesamt elf europäischen Ländern statt. Um die nationalen Entwicklungen intensiver aufzuzeigen, wird das Filmmaterial von den lokalen Partnern noch mit länderspezifischen Clips ergänzt.

³⁶ vgl.: <http://www.annefrank.at/index.php?id=44> [Stand: 16. Okt. 2007]

³⁷ vgl.: <http://www.annefrank.at/index.php?id=16> [Stand: 16. Okt. 2007]



5. Die Ausstellung im Schulzentrum Mittersill

Wie oben schon beschrieben, ist die Peer Education ein zentrales Anliegen des Ausstellungskonzepts. SchülerInnen sind verantwortlich für die Organisation, Ausstellungsbegleitung, Werbung und das Rahmenprogramm. In diesem Kapitel möchte ich einen persönlichen Einblick in die konkrete Umsetzungsarbeit am Schulzentrum Mittersill geben.

5.1 Planung und Vorbereitung der Ausstellung

- Seminar für AusstellungsbegleiterInnen

Zur Vorbereitung auf die Begleitung durch die Ausstellung führen sechs SchülerInnen vom 8. bis 9. März 2007 nach Bad Aussee zum Trainingsseminar. Zusammen mit SchülerInnen aus dem BG Seekirchen, dem BG/BRG Leoben und der HAK Bad Aussee wurden wir durch die Begleiter Mag. Norbert Hinterleitner und Matthias Kopp auf die Aufgabe vorbereitet. Einerseits lernten wir dort die Ausstellung konkret kennen, andererseits setzten wir uns intensiv mit der Thematik auseinander, um diese den SchülerInnen weiterzugeben. Zwei Tage, mit der Dauer von je acht Stunden, gaben Anlass, sich noch eingehender mit dem Thema zu befassen und den eigenen Standpunkt zu reflektieren. Fragen zur Gruppenpädagogik und die Rolle der BegleiterInnen standen in der Umsetzungsphase im Vordergrund. Die Begleitmaterialien zur Ausstellung³⁸, eine DVD „Das kurze Leben der Anne Frank“ und die Free2Choose-Filme wurden diskutiert und konkrete Einsatzmöglichkeiten bei den Führungen besprochen. In ersten Begleitungseinheiten konnten wir auch „im noch geschützten Rahmen“ erste Erfahrungen sammeln und wertvolles Feedback erhalten.

- Terminfestlegungen und Organisationsrahmen

Mit der Unterstützung von Frau Prof. Mag.^a Gudrun Seeber führten wir in der Schule eine konkrete Planung zum Ablauf der Ausstellung, die in Verbindung mit dem Abschluss des Totalitarismusprojektes eröffnet wurde, durch. In diesem Projekt, das

³⁸ vgl.: Anne Frank, Handreichung, o.J.



für die Dauer von zwei Jahren angelegt war, wurde die zerstörerische Wirkung des Totalitarismus an Beispielen herausgearbeitet. Als erster Schritt wurden Einladungen³⁹ zur Ausstellungseröffnung entworfen und die Lokalzeitungen über unser Vorhaben informiert. Es gelang uns, Herrn Hofrat Marko Feingold, Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Salzburg, zu gewinnen, um als persönlich Betroffener seine Gedanken zum Holocaust, zur Geschichte Österreichs und zur heutigen Situation zu schildern, was wir auch in den über 100 versandten Einladungen vermerkten. Für das Rahmenprogramm wurde das Jugendorchester „Tutti Frutti“ engagiert. Die Partnerschulen⁴⁰ des Totalitarismusprojektes (das Herzog-Johann-Gymnasium aus Simmern [Deutschland], das Istituto Canossiano „Madonna del Grappa“ aus Treviso [Italien] und das Antano Giedraicio-Giedriaus Gimnazija aus Jurbarkas [Litauen]) unterstützten uns mit Rezepten und Kostproben aus ihren Ländern für das Büfett. Für uns als Ausstellungsteam war es noch wichtig, einen Organisationsplan der Begleitungen zu erstellen. Wir legten eine Internetplattform auf der Homepage an. Diese enthielt die wichtigsten Informationen zur Ausstellung und ein interaktives Formular zur Reservierung von Begleitungen, die auf eine eigens eingerichtete E-Mail Adresse zurück gesandt werden konnten. Die Koordination und Bestätigungen der Anmeldungen waren unsere Aufgabe.

- Vertiefte Auseinandersetzung – von Experten lernen

Um mehr über das Konzept der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ und Free2Choose zu erfahren, bat ich Matthias Kopp, welcher an unserer Schule den Ausstellungsaufbau leitete und das Ausbildungsseminar gemeinsam mit Norbert Hinterleitner betreute, um ein Gespräch. Für mich war neben den fachlichen Aspekten auch wichtig, seinen persönlichen Bezug zum Thema und die Erfahrungen in der Betreuung des Projekts herauszuarbeiten, da er auf mich beim Trainingsseminar sehr authentisch wirkte und es ihm besonders wichtig war, dass wir unseren eigenen Zugang zum Thema finden.

³⁹ siehe Anhang 1.

⁴⁰ vgl.: <http://www.borg-mittersill.salzburg.at/Totalitarismus/totalitarismus.htm>
[Stand: 28. Sept. 2007]



- Als Leitfaden dienten mir folgende Themenbereiche:
 - persönliche Motivation am Projekt mitzuarbeiten
 - positive Lernerfahrungen
 - Probleme/Schwierigkeiten in der Betreuung des Projektes
 - Einstellungsänderung durch die Ausstellung
 - Frage der Nachhaltigkeit
 - Beitrag zum interreligiösen Dialog
 - Glaube der Familie Frank

- **Gespräch**

Wie bist du auf die Idee gekommen am Projekt mitzuarbeiten?

Wie jeder Österreicher musste auch ich meinen Grundwehrdienst ableisten und bin bei meiner Suche nach Möglichkeiten Dienst im Ausland zu tun auf den Gedenkdienst in den Niederlanden gestoßen. Besonders faszinierte mich, dass großes Vertrauen in die Mitarbeiter gesetzt wird und daher ziemlich frei gearbeitet werden kann, was ziemlich aufregend ist. Im Oktober 2005 ergab sich zum ersten Mal ein Kontakt mit der Ausstellung „Anne Frank – eine Geschichte für heute“, vorerst nur als Veranstaltungsteilnehmer. Bei der nächsten Station der Wanderausstellung brachte ich schon eigene Aspekte in die Workshops für AusstellungsbegleiterInnen mit ein. So wuchs ich immer mehr in das Projekt hinein und es hat mich bis heute nicht mehr losgelassen. Zur Zeit arbeiten wir mit dem Interkulturellen Institut Timișoara an einer Anne Frank Ausstellung für Rumänien, wobei dort der Schwerpunkt auf die Gruppe der Roma liegt, welche das gleiche Schicksal wie die Juden in Deutschland erlitten haben.

Welche positiven Erfahrungen hast du bei der Betreuung der Ausstellung gemacht?

Mich fasziniert jeden Tag aufs Neue die große Bereitschaft der SchülerInnen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, denn sie sind vom Ereignis Holocaust nicht persönlich betroffen. Die SchülerInnen beginnen sich mit der Thematik zu identifizieren, weil sie sehr frei arbeiten können, was auch auslöst, dass sie nach Jahren noch am Thema interessiert sind.



Was nimmst du für dich persönlich von „Anne Frank – eine Geschichte für heute“ mit?

Die Arbeit mit den Jugendlichen bereichert mich enorm und deshalb werde ich versuchen in meinem weiteren Lebensweg viele Kontakte mit jungen Menschen zu haben.

Welche Probleme und Schwierigkeiten sind in der Begleitung des Projektes aufgetreten?

Bei der Leitung von Workshops habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Behandlung des Themas Holocaust im Geschichtsunterricht sehr stark von der Lehrperson abhängt. Da unterschiedliche Schulen am Projekt teilnehmen, ist es für mich immer wieder eine Herausforderung, alle auf den gleichen Wissensstand zu bringen, ohne dabei andere zu langweilen. Weiters sehe ich mangelndes geschichtliches Wissen als sehr problematisch an.

Wir haben auch immer Probleme, Partnerschulen zu finden, da es keine konkreten Ansprechpartner gibt und man daher von einer zur nächsten Person gelangt und am Ende des Gespräches wieder bei der ersten Person ist, das kostet viel Zeit und Geld. Unsere finanziellen Mittel sind auch beschränkt, da wir ausschließlich auf öffentliche Zuwendungen angewiesen sind.

Kannst du eine Einstellungsänderung der AusstellungsbesucherInnen und -begleiterInnen feststellen?

Bei vielen Anne-Frank-Ausstellungsbesuchern ist es so, dass sie glauben, durch den hohen Bekanntheitsgrad des Tagebuches schon das Meiste zu wissen, aber die Führung der Jugendlichen ermöglicht ihnen einen ganz anderen Zugang zum Thema und sie werden auf Dinge aufmerksam gemacht, die sie vorher nicht wahrgenommen haben.

Wir veranstalten jährliche Feedbacktreffen, bei denen uns die AusstellungsbegleiterInnen von ihren Erlebnissen berichten. Viele SchülerInnen meinen, dass sie für ihr Leben gelernt haben, weil ihnen ein Blickwinkel eröffnet wurde, den sie nie vergessen werden.



Welchen Beitrag leistet das Anne Frank Haus zum interreligiösen Dialog?

Das Anne Frank Haus ist keine jüdische Organisation und hat auch in Israel, wegen der prekären politischen Lage, keinen Standort. Wir machen ausschließlich Holocaust Education, da es uns nicht zusteht, eine Religion zu bevorzugen.

Kannst du mir etwas über den Glauben der Familie Frank berichten?

Das Judentum ist eine Religion, aber nicht ausschließlich. Man unterscheidet z.B. moderne Juden, welche sich sehr dem Land, in dem sie leben, anpassen und religiöse Juden, die behaupten, dass sie als Einzige den Glauben aufrechterhalten. Eine eindeutige Definition, ob jemand religiös ist, kann man daher nicht treffen. Ich kann dir berichten, dass Edith Frank öfters die Synagoge besucht hat und Otto Frank nie dabei war. Margot hat vor dem Untertauchen der Religion auch wenig Bedeutung beigemessen, aber im Versteck begann sie mit ihrer Mutter zu beten. In Annes Leben spielte, wie bei vielen Juden, Religion keine Rolle, erst im Hinterhaus beginnt sie, sich auf einer intellektuellen Ebene damit zu befassen und nimmt auch an Gebeten mit ihrer Mutter und Schwester teil, obwohl sie dies eher aus Pflichtgefühl macht. So schreibt Anne Frank z.B. „Es wird wieder einen Tag geben, an dem wir nicht nur Juden, sondern auch Menschen sind.“ Weiters bezeichnet sie die Juden als „auserwählt, weil sie so leiden müssen“. Meiner Meinung nach lebt Anne die Religion in der Spiritualität und nicht in gemeinsamen Ritualen.

5.2 Ausstellungseröffnung



Foto 4

Die Eröffnung der Ausstellung fand am 31. Mai 2007 statt und enthielt folgende Programmpunkte⁴¹. Die Begrüßung erfolgte durch Herrn Direktor Mag. Peter Paul Seiwald. Als zweiten Punkt stellten die Partnerschulen die wesentlichen Inhalte des „Totalitarismusprojekts“ an den jeweiligen Schulen vor. Hofrat Marko Feingold⁴² sprach zum Abschluss des Gesamtprojektes über

⁴¹ siehe Anhang 2.

⁴² vgl.: Feingold, Wer einmal gestorben ist, dem tut nichts mehr weh, 2000.



seine persönlichen Erfahrungen mit dem Faschismus und seinen Überlebenskampf in den Konzentrationslagern. Seine Lebensgeschichte gab Einblick in die Zeit des Nationalsozialismus und leitete über zum Anliegen der Anne Frank - Ausstellung. Der Ehrengast eröffnete sie und wir AusstellungsbegleiterInnen führten durch die Ausstellung. Danach wurden beim Büfett die persönlichen Gedanken zur Thematik ausgetauscht.

5.3 Durchführung der Begleitungen

Wir (Lisa Huber, Eva Lassacher, Imre Karácsonyí, Susanna Unterluggauer, Monika Voithofer und ich) entschlossen uns, die Führungen zu zweit durchzuführen, um uns gegenseitig zu stützen. Da das Wissen über Anne Frank bei den meisten Besuchern gering war, wurde als allgemeiner Überblick am Beginn die DVD „Das kurze Leben der Anne Frank“ gezeigt. Dies erleichterte uns den Einstieg in die Ausstellung und wir konnten bereits bei einigen Paneelen auf schon vorhandenes Wissen zurückgreifen und kamen so gut ins Gespräch. Bei den letzten Tafeln stellten wir einen Übergang in die Gegenwart her, damit wurde eine Vorbereitung auf die Filme über Grundrechte geleistet. Wir ließen die BesucherInnen aus den vorhandenen Clips wählen. Die Fragestellungen am Ende der Vorführungen sorgten für Gesprächsstoff. Insgesamt dauerten unsere Führungen ca. zwei Stunden und ungefähr 500 SchülerInnen besuchten die Ausstellung. Es kamen SchülerInnen aus dem BORG Mittersill, den Hauptschulen von Zell am See, Uttendorf, Mittersill und Neukirchen, aus dem Gymnasium Zell am See und aus den Wirtschaftsschulen Bramberg.

6. Auswertung des Projekts

Nach der Darstellung der Vorbereitung und Durchführung der Begleitungen wird in diesem Kapitel der Ausstellungsertrag analysiert. Zur Evaluation habe ich einen Feedbackbogen⁴³ eingesetzt und meine persönlichen Erfahrungen reflektiert.

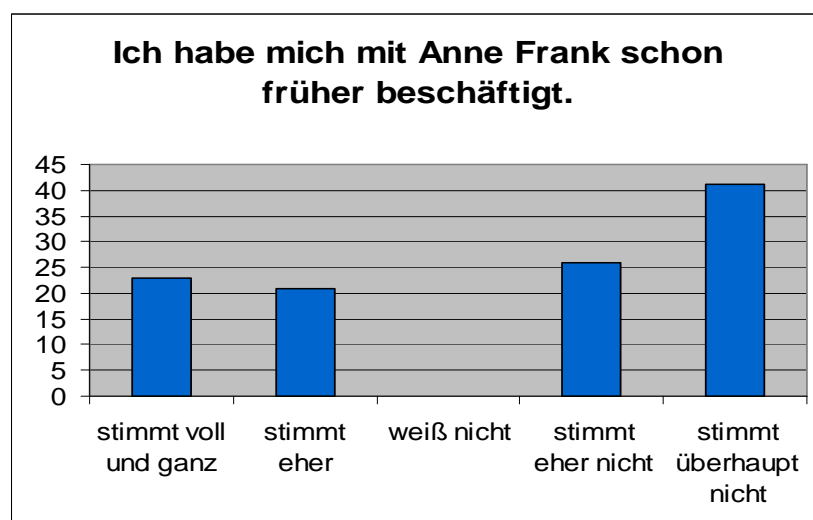
⁴³ siehe Anhang 2.



6.1 Feedbackbögen der BesucherInnen

Zur Evaluation wurde ein Feedbackbogen entworfen, der sowohl geschlossene als auch offene Fragen zur Thematik der Ausstellung, zur Dringlichkeit des Themas, zur persönlichen Betroffenheit und zur Zufriedenheit mit der Methode der „Peer Education“ enthielt. Der Fragebogen wurde übersichtlich gestaltet und war auch zeitlich in fünf bis zehn Minuten zu bewältigen. Die hohe Rücklaufquote (111 Feedbackbögen bei einer Ausgabe von 140) zeigte ein überdurchschnittliches Interesse. Eine differenzierte Auswertung nach Schulen, Geschlecht⁴⁴ und Alter⁴⁵ war nicht signifikant. Deutliche Zusammenhänge konnten allerdings festgestellt werden zwischen der Bejahung der Frage „Ich habe mich mit Anne Frank schon früher beschäftigt“, persönlicher Betroffenheit vom Schicksal der Anne Frank, „Ich bin persönlich vom Schicksal der Anne Frank getroffen“, und den Fragen „Die Ausstellung gibt einen guten Einblick in das Leben von Anne Frank“ bzw. „Ich habe viel Neues über das Thema erfahren.“

Die Ausstellung erreichte bei SchülerInnen, die schon Vorkenntnisse mitbrachten, vertiefte Kenntnisse und nicht die Reaktion „das kannten wir schon“. Nicht einmal die Hälfte der SchülerInnen hat sich mit Anne Frank schon früher beschäftigt.



Grafik 1

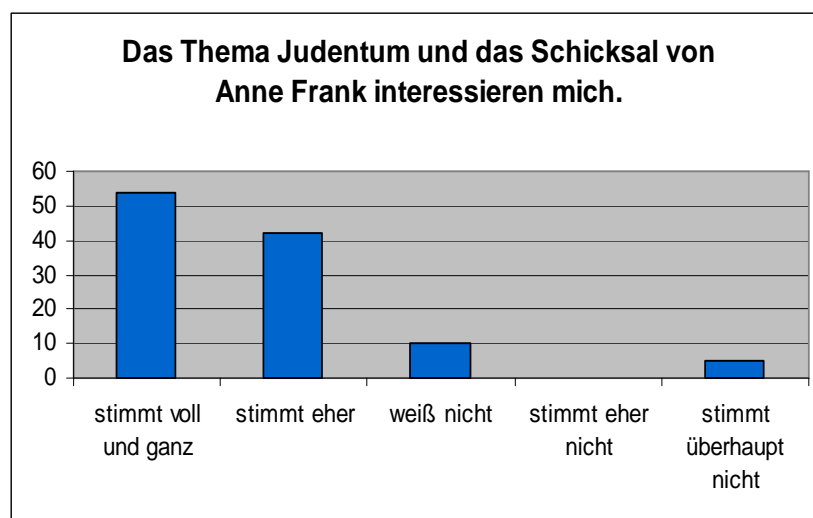
⁴⁴ siehe Anhang 3.

⁴⁵ ebda.



Die Besuchergruppen kamen in den Fächern Deutsch, Religion, Geschichte und Sozialkunde sowie Religion und Bildnerische Erziehung (fächerübergreifend). Dies zeigt, dass das Thema sehr unterschiedliche Zugänge ermöglicht und sich für den fächerübergreifenden bzw. fächerverbindenden Unterricht anbietet. Aus den Kommentaren geht hervor, dass besonders das Thema Holocaust auf großes Interesse stößt.

Das Thema Judentum und Anne Frank wird als interessant empfunden.

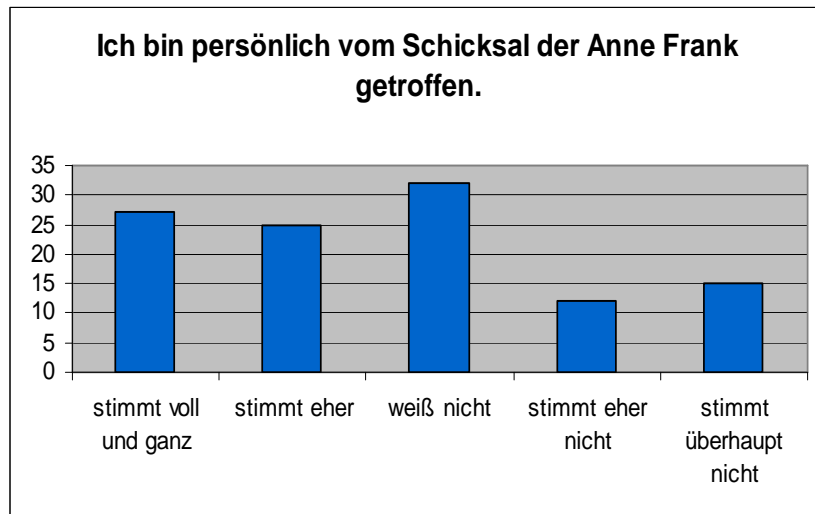


Grafik 2

Die persönliche Betroffenheit ist zwar eher gegeben, kann aber sicherlich nicht allein durch eine Ausstellung erfolgen, wenngleich in den offenen Fragen die Betroffenheit sehr unmittelbar angesprochen wird.

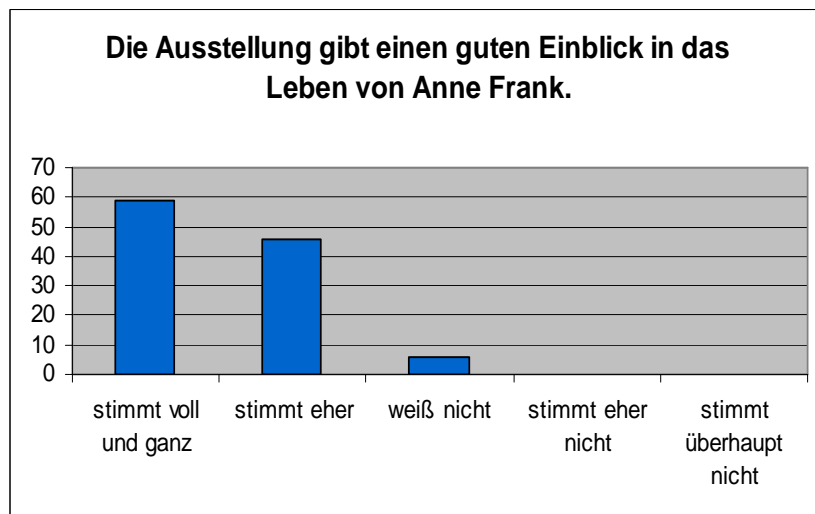
„Ich finde es schockierend.“ „So etwas darf nicht mehr geschehen!“ „Warum haben die Nazis einen solchen Hass [...] es trifft dann Unschuldige.“⁴⁶

⁴⁶ vgl.: Feedbackbogenarchiv von Renate Neumaier, 111 Feedbackbögen, Feedbackbogen 9, 17, 107.

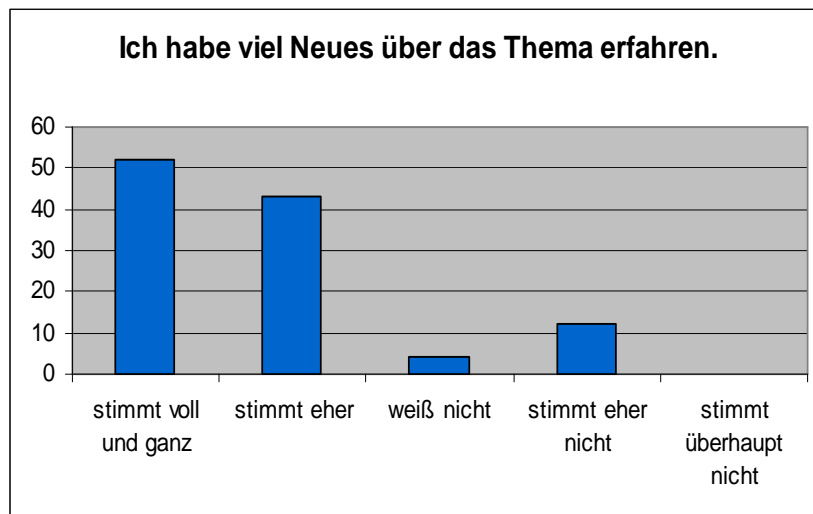


Grafik 3

Die positive Bewertung der Ausstellung kommt in den Grafiken vier und fünf deutlich zum Ausdruck.



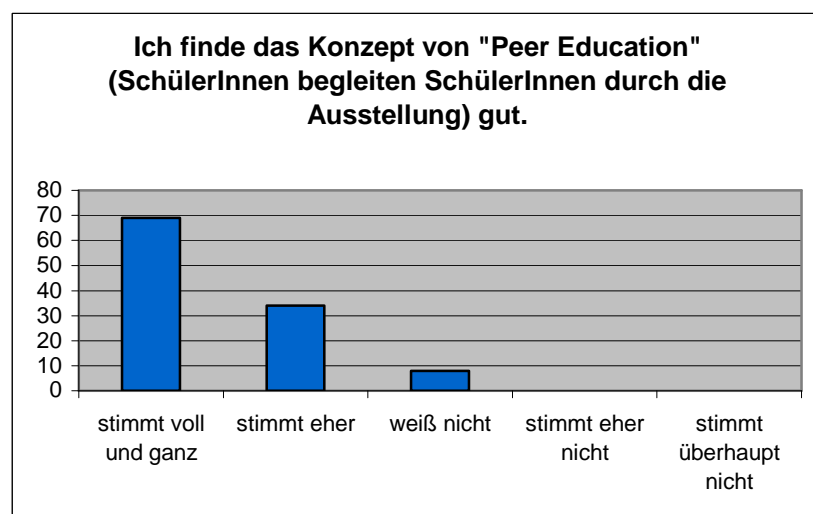
Grafik 4



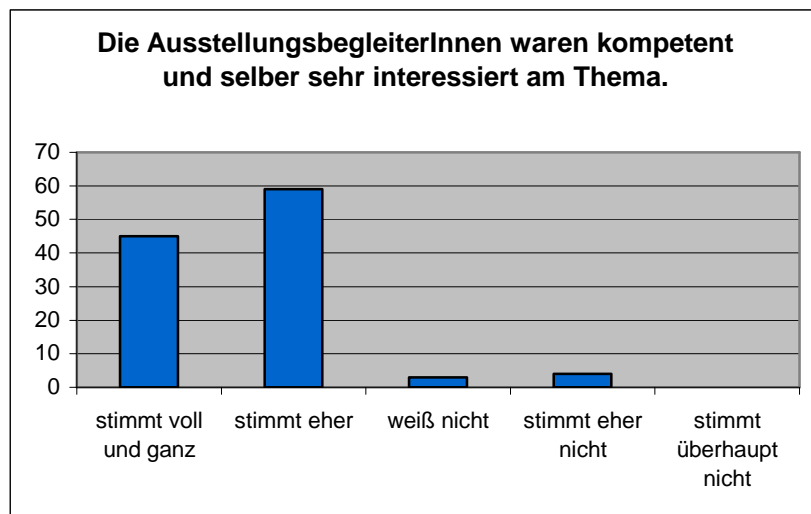
Grafik 5

Die Zufriedenheit mit der Ausstellung ist uns in den Feedbackrunden sehr deutlich gesagt worden. Einzelne SchülerInnen haben auch in Pausengesprächen über den Inhalt der Ausstellung mit uns diskutiert, uns ermutigt und das Anliegen des Projekts als dringlich eingestuft. Die begleitenden Lehrpersonen haben das Projekt der Peer Education als sehr angemessen empfunden und waren über die gute SchülerInnenbeteiligung erfreut.

Die Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten durch SchülerInnen an SchülerInnen wird sehr positiv bewertet.

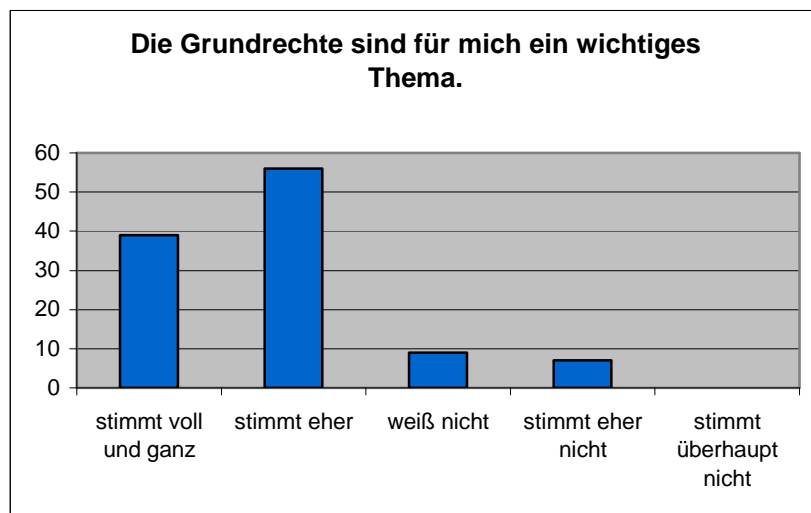


Grafik 6



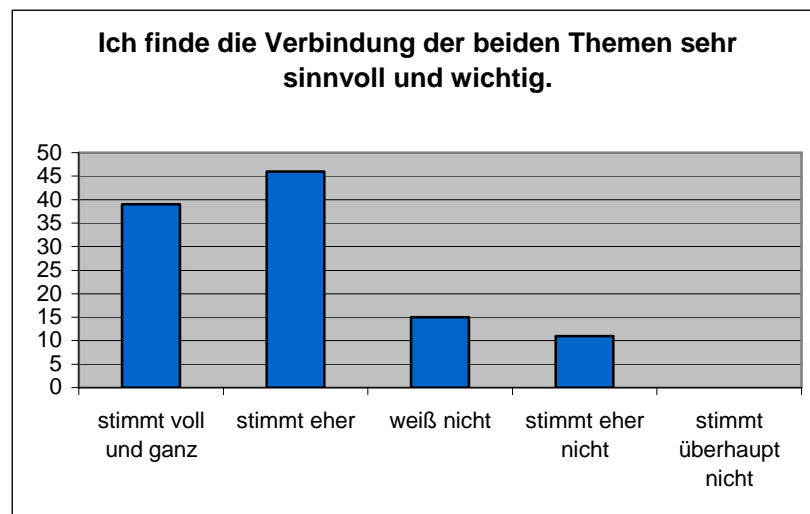
Grafik 7

Die Grundrechte werden von den meisten Befragten als wichtig angesehen.



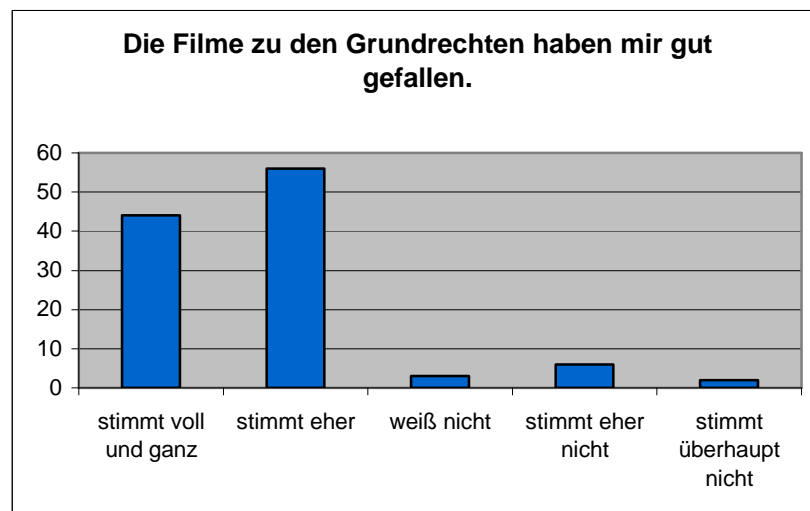
Grafik 8

Es wird zum größten Teil eine Verbindung zwischen vergangenen Ereignissen und gegenwärtigen Problemen hergestellt. Besonders den älteren SchülerInnen ist die Verknüpfung wichtig.



Grafik 9

Das Filmmaterial wird überwiegend als gute Ergänzung empfunden.

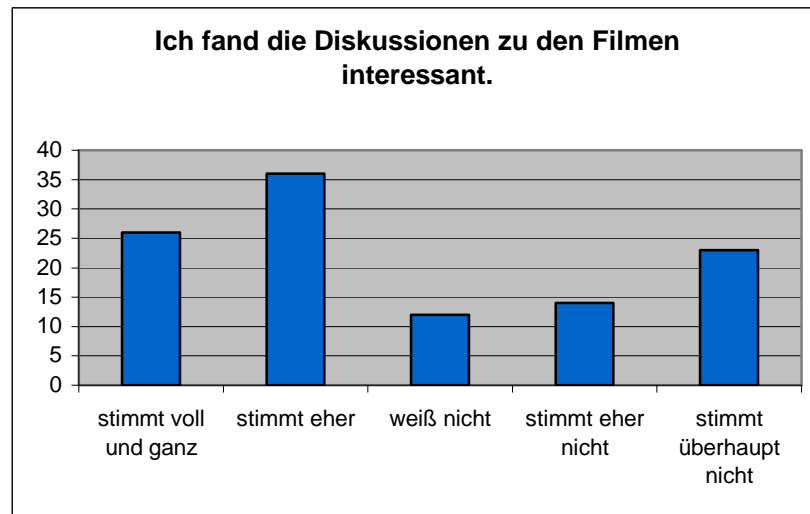


Grafik 10

Die Diskussionen zu den Filmen weisen in der Bewertung klassenweise starke Unterschiede auf. Die Filmdiskussionen zeigten uns, dass SchülerInnen durchaus schon Ausgrenzungserfahrungen haben bzw. solche im eigenen Umfeld beobachten können. Diese Erfahrungen machen sensibel. Das Ansprechen solcher Vorfälle ist notwendig. Ein/e SchülerIn schrieb: „*Endlich konnten auch Dinge angesprochen*



*werden, die wirklich im Argen liegen. Ausländerhetze, Lächerlich machen von Randgruppen gibt es immer noch.*⁴⁷



Grafik 11

In den offenen Fragen wurde die Methodenvielfalt (Filme, Ausstellungsbilder, Impulse und Diskussionen zu aktuellen Problemen) besonders gelobt. Inhaltlich wird die Vernetzung der allgemeinen Situation des Nationalsozialismus und der konkreten Lebensgeschichte von Anne Frank als besonders gelungen hervorgehoben. Persönliches Lob für die BegleiterInnen gab uns Selbstvertrauen und neue Motivation. Kritik wurde nur selten geäußert, sie bezog sich meist auf Rahmenbedingungen (z.B. Lärm im Schulhaus, Vormittagspause als Unterbrechung der Führung), die wir nicht beeinflussen konnten.

6.2 Nachbereitung ganz persönlich

Meine anfänglich ausschlaggebende Motivation an diesem Projekt mitzumachen, war, Erfahrung im Bereich der Kommunikation mit Menschen zu sammeln, die ich nach den Begleitungen durch die Ausstellung in Referaten und Präsentationen einsetzen kann. Doch bereits in den ersten Stunden im AusstellungsbegleiterInnenseminar wurde mir klar, dass dies nicht das Einzige sein wird, was ich mitnehme. Die intensive Betrachtung einzelner Bilder auf den Paneelen und die persönliche Auseinandersetzung mit dem Schicksal von Anne Frank

⁴⁷ vgl.: Feedbackbogenarchiv von Renate Neumaier, 111 Feedbackbögen, Feedbackbogen 13.



eröffneten mir Sichtweisen in die Vergangenheit, die ich zuvor nicht wahrgenommen hatte. Auf einmal waren sechs Millionen Tote nicht mehr irgendeine Zahl für mich, sondern ich begann zu begreifen, dass jede Person ihre eigene Geschichte erlebt hatte. Mir war es auch bei den Führungen sehr wichtig, den BesucherInnen zu vermitteln, dass Anne Frank für die Erlebnisse vieler Menschen aus dieser Zeit steht. Ich hoffe, dass es mir dadurch bei so manchen SchülerInnen gelungen ist, das Gefühl auszulösen, bei Unterdrückung, Ungerechtigkeiten und Hass gegen einzelne Bevölkerungsschichten Stopp sagen zu müssen. Dies sind auch die bedeutendsten Dinge, welche ich für meine Zukunft mitnehmen möchte, denn ich denke, es ist uns nicht möglich, die vergangenen Geschehnisse rückgängig zu machen, aber wir sind es unseren Vorfahren schuldig, bei gegenwärtigen Tendenzen nicht tatenlos zuzuschauen.

Der Austausch in den BegleiterInnengruppen war sehr hilfreich, um sich gegenseitig zu motivieren, Probleme zu besprechen und auch Unsicherheiten und Ängste loszuwerden. Erfreulich war, dass wir dadurch auch voneinander lernen konnten.

7. Literaturangaben

Primärliteratur:

Frank, Anne: Tagebuch, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1997.

Sekundärliteratur:

Bücher:

Anne Frank:

- Anne Frank. Eine Geschichte für heute, Hg. v. Anne Frank Haus, Amsterdam o. J.
- Anne Frank. Eine Geschichte für heute, Handreichung für AusstellungsbegleiterInnen, Hg. v. Anne Frank Haus, Amsterdam o. J.
- Lee, Carol Ann: Anne Frank. Die Biographie, 2. Aufl. München-Zürich: Piper 2002.
- Metselaar, Menno/Rol, Ruud van der: Die Geschichte der Anne Frank, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger 2005.
- Rol, Ruud van der/ Verhoeven, Rian: Anne Frank, Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger 1993.



Judentum:

- Feingold, Marko M.: Wer einmal gestorben ist, dem tut nichts mehr weh. Eine Überlebensgeschichte, Wien: Picus Verlag 2000.
- Frankl, Viktor E.: ...trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, 28. Aufl. München: dtv 2007.
- Schubert, Kurt: Jüdische Geschichte, 3. Aufl. München: Verlag C. H. Beck 1999.

Religiöse Entwicklung:

- Fowler, James W.: Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn, Gütersloh: Kaiser 2000.
- Grom, Bernhard: Religionspsychologie, München: Kösel 1992.
- Hinz, Andreas: Heterogenität in der Schule. Integration – Interkulturelle Erziehung – Koedukation, Hamburg: Curio 1993.
- Oser, Fritz und Paul Gmünder: Der Mensch. Stufen seiner religiösen Entwicklung. Ein strukturgenetische Ansatz, Gütersloh: Kaiser 4. Aufl. 1996.

Internetquellen:

- <http://www.annefrank.at/> [Stand: 30. Okt. 2007]
- <http://www.borg-mittersill.salzburg.at/Totalitarismus/totalitarismus.htm> [Stand: 28. Sept. 2007]
- <http://www.geschichtsunterricht-online.de/annefrank/> [Stand: 17. Aug. 2007]
- <http://www.lexi-tv.de/lexikon/thema.asp?InhaltID=2736&Seite=1> [Stand: 28. Aug. 2007]
- <http://www.shoa.de/content/view/76/92/> [Stand: 14. Aug. 2007]
- http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/pdf/Lind-1979_Moral-und-Umwelt-B4.pdf, S. 32-34. [Stand: 17. Nov. 2007]

Bilder:

Titelbild: Anne Frank, Photographie, AFF Basel/AFS Amsterdam.

In: <http://www.annefrank.at/index.php?id=19> [Stand: 10. Dez. 2007]

Foto1-4: privat

Grafiken:

Grafik 1-11: Auswertung des Feedbackbogens



8. Anhang

8.1 Anhang 1 Einladung



Einladung außen



Programm:

- **Begrüßung durch Direktor Seiwald**
- **Präsentation der 7. Klassen und der Partnerschulen aus Deutschland, Italien und Litauen zum Abschluss des 2-jährigen Totalitarismus-Projektes**
- **Bericht des Zeitzeugen Marko Feingold**
- **Eröffnung der Anne Frank Ausstellung**

Für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Die musikalische Gestaltung übernimmt das Jugendorchester „Tutti Frutti“

In den folgenden 2 Wochen (bis 22.6.07) laden wir die Klassen der umliegenden Schulen zu Führungen durch die Ausstellung ein. Genauere Informationen erhalten Sie bei der Veranstaltung oder auf unserer Homepage (www.borg-mittersill.salzburg.at)

Einladung innen



8.2 Anhang 2 Feedbackbogen

Liebe/r BesucherIn!

Wir danken für den Besuch der Anne-Frank Ausstellung und bitten dich, uns ein Feedback zur Führung zu geben! Lies die einzelnen Punkte genau durch und beantworte die Fragen ehrlich.

Feedbackbogen

männlich weiblich

Alter: Jahre

Klasse:

Zutreffendes bitte ankreuzen.

1 stimmt voll und ganz	4 stimmt eher nicht
2 stimmt eher	5 stimmt überhaupt nicht
3 weiß nicht	

	1	2	3	4	5
Ich habe mich mit Anne Frank schon früher beschäftigt.					
Das Thema Judenverfolgung und das Schicksal von Anne Frank interessieren mich.					
Ich bin persönlich vom Schicksal der Anne Frank getroffen.					
Die Ausstellung gibt einen guten Einblick in das Leben von Anne Frank.					
Ich habe viel Neues über das Thema erfahren.					
Ich finde das Konzept von „Peer Education“ (SchülerInnen begleiten SchülerInnen durch die Ausstellung) gut.					
Die AusstellungsbegleiterInnen waren kompetent und selber sehr interessiert am Thema.					
Die Grundrechte sind für mich ein wichtiges Thema.					
Ich finde die Verbindung der beiden Themen sehr sinnvoll und wichtig.					
Die Filme zu den Grundrechten haben mir gut gefallen.					
Ich fand die Diskussionen zu den Filmen sehr interessant.					

Mir hat besonders gefallen:

.....

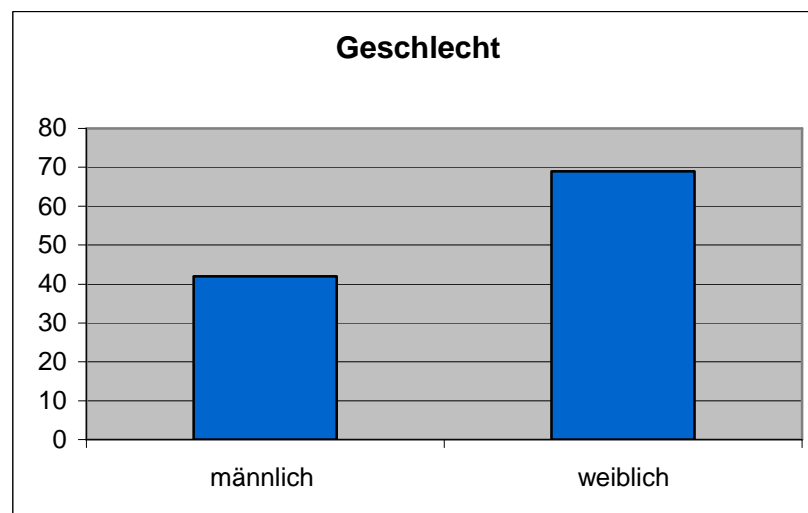
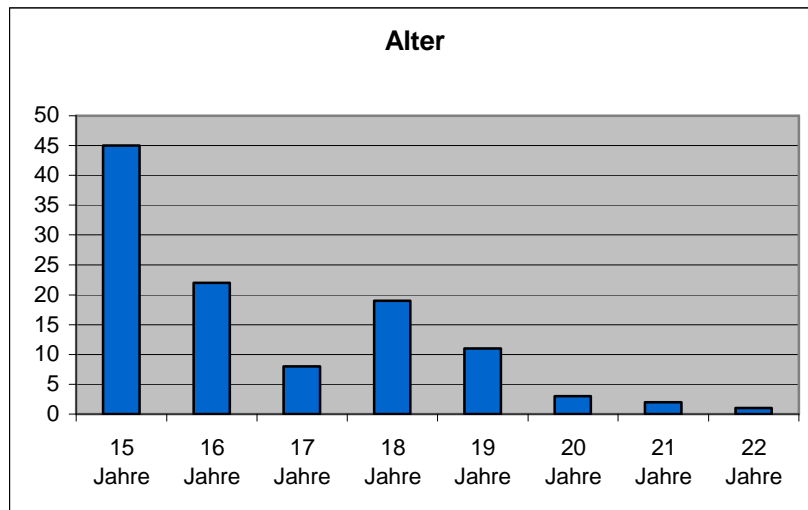
Was ich noch sagen möchte:

.....

Vielen Dank für deine Mitarbeit
 Das Anne-Frank-Team



8.3 Anhang 3 Alter und Geschlecht



Auswertung der Feedbackbögen (n=111)